

Singhalesen, bei denen die Männer solche Rämme im Haar tragen, wie bei uns die Frauen, Parfen mit schwarzen Lederkopfsbedeckungen, vornehme in Goldstickereien und Edelsteinschmuck strahlende indische Radschahs (Fürsten), goldgelb gekleidete buddhistische Priester u. s. w. bunt durcheinander. Man kann sich ein farbenreicheres, leuchtenderes Bild gar nicht vorstellen. Dazu die klare Luft der Tropen, der fast stets blaue, klare Himmel, die interessanten Bauten, die üppige Pflanzenwelt, kurz es erscheint uns wie ein Märchen. Und dazu diese interessante Tierwelt! In den Städten begegnen wir in erster Linie den Zebus, d. h. Stieren und Kühen mit einem Fettt buckel. Der Zebustier zieht im scharfen Trab die dortigen Droschken und Luxuswagen, der graue häßliche Sumpf-Büffel schleppt die schweren Lasten, Kamele im Norden, Pferde und Esel im Süden werden zum Reiten verwendet, Tausende von Ablern und großen Geiern kreisen über den Städten und holen sich Abfälle und Speisereste als Nahrung, auf dem Felde schreitet wie bei uns die Krähe dort der weiße Ibis hinter dem Pflüger einher, Kraniche, wilde Pfauen fliegen umher, mächtige Alligatoren sind in den Seen und Flüssen, wilde Affen klettern auf den Zweigen herum und Schlangen, vor allen die giftige Kobra, huschen durch das Gebüsch. Und erst der Elefant! Diesen könnte man das Wahrzeichen von Indien nennen. Man möchte behaupten, der Elefant kann alles. In Vorderindien trägt er Menschen und Lasten, er hilft bei den Bauten, er arbeitet auf dem Felde, ja er bewacht sogar kleine Kinder. In Hinterindien verrichtet er so staunenswerte Leistungen in den Sägemühlen, daß man glauben möchte, er habe menschlichen Verstand. Die schönsten Prunkelefanten sieht man in der Hauptstadt der Radschputana, in Dschai pur. Es ist ein wahres Märchenbild, wenn so ein auf Stirne, Rüssel und Brust bunt bemalter Elefant, der auf roten Sammetdecken einen geschnitzten und vergoldeten Baldachin trägt, mit dem in Edelsteinen strahlenden Fürsten auf seinem Rücken durch die Straßen schreitet.

Selbstverständlich gibt es in Indien auch noch Tiger, Panther, Leoparden und andre reißende Tiere. Diese haben sich aber vor der europäischen Kultur, vor Eisenbahnen und lärmenden Dampfmaschinen so in die Dschungeln und Sumpfsgegenden zurückgezogen, daß man erst mühsame lange Reisen unternehmen muß, ehe man in ein Gebiet kommt, in dem man z. B. Tiger jagen kann. Der Eingeborene gibt sich damit auch nicht ab, außer im Dienste eines Europäers. Das liegt daran, daß sowohl die Anhänger der Brahmanenreligion, als auch die Mohammedaner die Schonung der Tiere so weit treiben, daß sie sogar das schädliche Tier nur im äußersten Notfall töten.

Die Hindu sind überdies Vegetarier, d. h. Pflanzeneßer. Also schlachten sie auch kein Tier. Im Gegenteil! In Bombay ist ein eigenes Tier-